

KINDER ARBEIT

Die bittere Seite der Schokolade.

Rund 2 Millionen
Kinder arbeiten in der
Kakaoproduktion in
Westafrika!



PRO-GE
DIE PRODUKTIONSGEWERKSCHAFT

www.proge.at

Schluss mit Kinderarbeit im Kakaoanbau

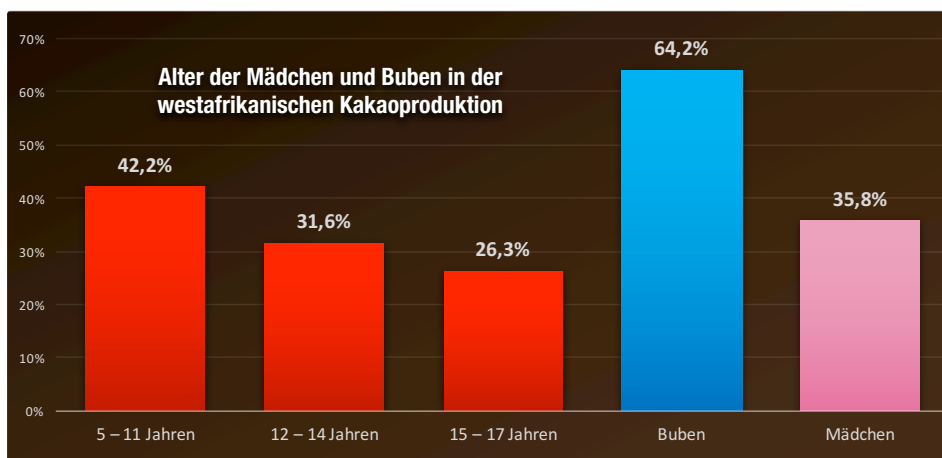
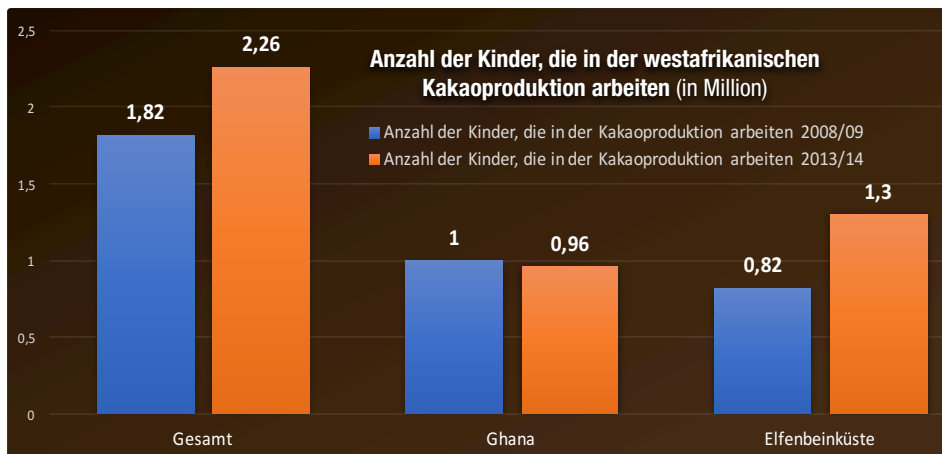
Die Zeit läuft, noch 30 Monate. Internationale Gewerkschaften und NGOs fordern die Süßwarenindustrie auf, ihrer Verpflichtung nachzukommen und Kinderarbeit auf Kakao-plantagen bis spätestens zum Jahr 2020 endgültig abzuschaffen. Mehr als zwei Millionen Kinder arbeiten derzeit auf westafrikanischen Kakao-plantagen. Hunderttausende davon unter sehr prekären und gefährlichen Bedingungen.

Die bittere Seite der Schokolade: Kinderarbeit auf Kakao-plantagen ist weiterhin auf dem Vormarsch. Laut einem Bericht der Tulane Universität (USA) 2015 arbeiten allein in der Elfenbeinküste und in Ghana mehr als zwei Millionen Kinder auf Kakao-plantagen. Und sie werden mehr statt weniger, obwohl sich im Jahr 2001 alle großen Schoko-Unternehmen auf die Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaoanbau geeinigt haben. Die Frist dafür läuft nach Verlängerungen im Jahr 2020 endgültig aus. „Die Unternehmen müssen jetzt handeln, wenn wir ihre Versprechen ernst nehmen sollen. Es sind nur mehr 30 Monate und 18 Tage“, sagt Gerhard Riess von der Gewerkschaft PRO-GE anlässlich des Internationalen Tages gegen Kinderarbeit am 12. Juni 2017.

Gerade der Internationale Tag gegen Kinderarbeit sollte daran erinnern: Schokolade essen ist auch eine moralische Frage. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass der Umsatz von Fair-Trade-Produkten in Österreich steigt. Verantwortlich dafür sind vor allem Schokolade und Süßwaren, die 40 Prozent des Umsatzes ausmachen.

42 Prozent der Kinder sind zwischen fünf und elf

Allerdings wird gleichzeitig die Anzahl der Kinder, die auf Kakaofeldern arbeiten, immer größer, wie eben die Untersuchung der Tulane Universität zeigt, die auf einer Befragung von knapp 2.300 bäuerlichen Haushalten/Betrieben in Ghana und Elfenbeinküste beruht. Die WissenschaftlerInnen haben erhoben, dass im Zeitraum 2013/14 in beiden Ländern rund 2,26 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren in der Kakaoproduktion arbeiten. Um 443.000 mehr als noch vor



fünf Jahren, als zum ersten Mal von Tulane Kinderarbeit in diesen Ländern untersucht wurde.

Der Anteil der 5 bis 11-Jährigen beträgt über 40 Prozent. Wobei sich die beiden Länder, auf Grund der politischen Lage unterschiedlich entwickeln. Beunruhigend ist der massive Anstieg in der kriegsgebeutelten Elfenbeinküste mit rund 40 Prozent, in Ghana gab es hingegen einen leichten Rückgang. Laut dem International Labor Rights Fund werden in diesen beiden Ländern rund 70 Prozent aller Kakaobohnen für den Weltmarkt geerntet.

Der Tulane-Bericht stuft einen großen Teil der Arbeit, die von Kindern ge-

macht wird, als „gefährlich“ ein. Die Verletzungsgefahr ist sehr hoch. Anstatt in die Schule zu gehen, leisten Kinder viele Stunden schwere körperliche Arbeit. Sie schleppen zum Beispiel Säcke mit Kakaobohnen oder Wasser für die Behandlung mit Insektiziden und schlagen die Schoten mit Macheten auf. Sie machen viele Tätigkeiten, die laut der Internationalen Labour Organisation (ILO), für unter 17-Jährige strengstens verboten sind.

Programme gegen Armut intensivieren

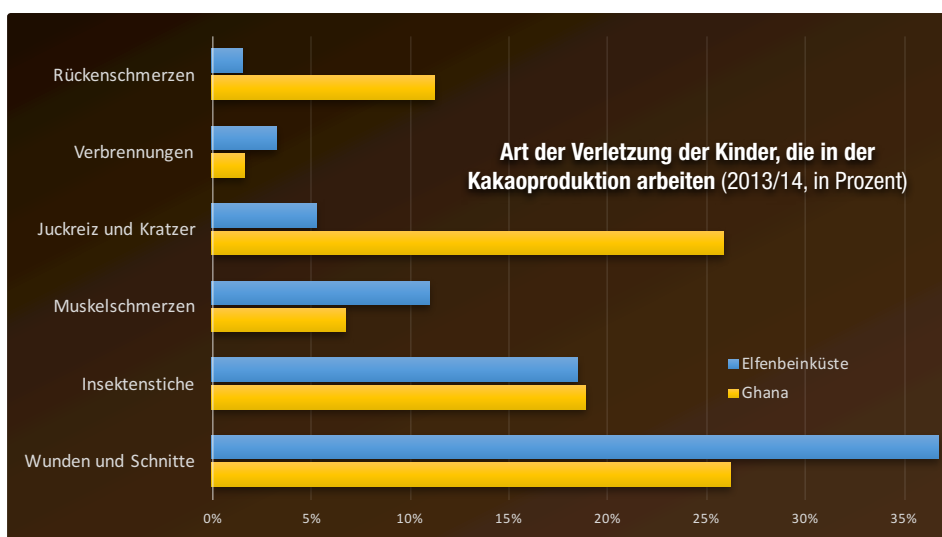
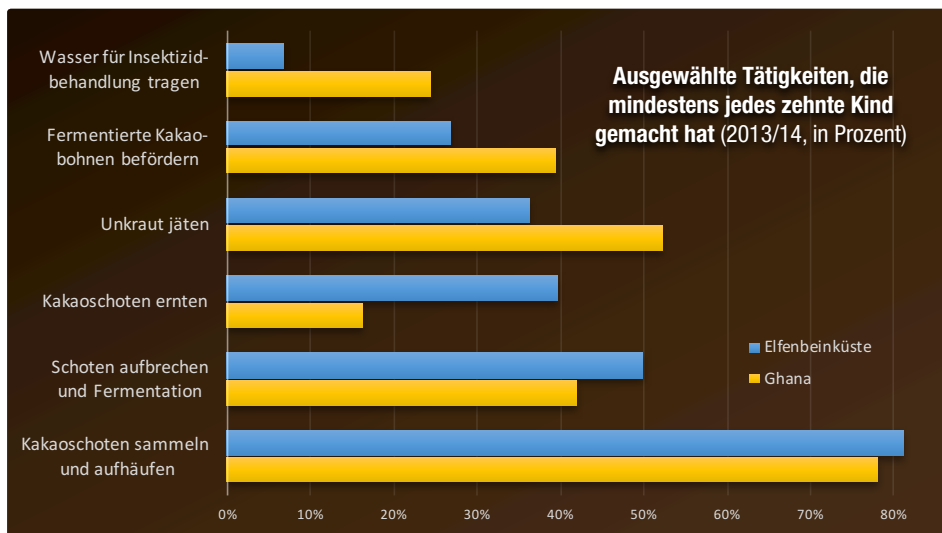
Bereits 2001 versprachen Schokoladenkonzerne mit der Unterzeichnung des Harkin-Engels-Protokolls, ent-

schieden gegen Kinderarbeit vorzuziehen. Diesem Versprechen folgte 2010 eine Selbstverpflichtung der namhaften Schokoladenkonzerne, bis 2020 keine Kakaobohnen mehr aus Betrieben mit Kinderarbeit zuzukaufen. Die verschiedenen Entwicklungsprogramme für die Produktion oder der Bau von Schulen brachte aber bisher nicht den gewünschten Erfolg. „Die Uhr tickt, in 30 Monaten läuft die Frist ab. Noch kann kein Schokoladenkonzern etwa beim Bezug von Kakao aus der Elfenbeinküste garantieren, dass Kinderarbeit keine Rolle spielt. Es gelingt bis jetzt nicht den Teufelskreis der Armut in diesen Ländern nachhaltig zu durchbrechen“, kritisiert Riess.

Westafrikas KakaobauerInnen verdienen oft weniger als zwei Euro pro Tag. Geplagt von starken Preisschwankungen können sie die Produktions- und Lebenshaltungskosten kaum decken. Gleichzeitig wächst aber die Nachfrage nach Kakao, aber selbst von besseren Marktpreisen, haben die Kleinbetriebe leider nicht viel. Denn ihre Ernte geht meist an internationale Händler oder Regierungen. Sie selbst erhalten nur einen Bruchteil des Preises, für den ein Schokoladenriegel letztendlich verkauft wird. „Armut als Hauptgrund für Kinderarbeit bleibt so weiterbestehen. Es braucht mehr Initiativen, die den Familien eine nachhaltige Veränderung ermöglicht und sicherstellt, dass ihre Kinder zur Schule gehen können“, sagt Riess. Er stellt auch klar: „Schokoladenkonzerne müssen die Einhaltung der Menschenrechte und menschenwürdige Arbeitsbedingungen innerhalb der Kakao- und Schokoladenproduktion ohne Einschränkungen gewährleisten. Wir fordern die uneingeschränkte Einhaltung des Verbots von Kinderarbeit.“



Die Selbstverpflichtung der Konzerne: Original-Unterschriften des Harkin-Engels-Protokolls in September 2001.



Was KonsumentInnen tun können

Zertifizierte Schokolade kaufen:

Zum Beispiel Fairtrade, Rainforest Alliance, UTZ, EU Bio-Siegel.

Die Produkte werden auf ihre soziale und ökologische Qualität überprüft.

Teuer ist nicht unbedingt besser für das Gewissen:

Der Preis sagt nämlich nichts darüber aus, ob es beim Kakaoanbau Kinderarbeit gab. Teure Schokolade ohne Zertifikat ist hier nicht besser als ein billiges Produkt.

Verzicht ist keine Lösung, Nachfragen hilft:

Keine Schokolade mehr zu kaufen, hilft den Kakaobauern nicht. Im Gegenteil. Besser ist es, bei den Schokolade-Produzenten nachzuhaken, ob sie Kinderarbeit ausschließen können. Das macht Druck und sensibilisiert die Verantwortlichen.

Mehr zum Thema:

Kampagne für faire Supermarktketten: www.supplychainge.org

Die Untersuchung der Tulane Universität: www.childlaborcocoa.org

Das Kakao-Projekt der PRO-GE: www.proge.at/projekte

Netzwerkprojekt Cocoanet.EU: www.cocoanet.eu/das-projekt



Noch 30 Monate und 18 Tage bis zur Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaoanbau

12. Juni 2017 – Internationaler Tag gegen Kinderarbeit: Über 2 Millionen Kinder arbeiten derzeit in Westafrika im Kakaoanbau. Im Jahr 2001 haben sich alle großen Schoko-Unternehmen auf die Abschaffung der Kinderarbeit im Kakaoanbau geeinigt. Die Frist dafür läuft nach Verlängerungen 2020 endgültig aus. Die Unternehmen müssen jetzt handeln – es sind nur mehr 30 Monate und 18 Tage!



IMPRESSUM: Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft PRO-GE, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien; Grafik und Design: PRO-GE

www.proge.at